

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Görlitz, Sonnabend den 30. August 1851.

Vierteiljährlicher
Abonnements-Preis:
für Görlitz 12 Sgr. 6 Pf.,
innerhalb des ganzen Preussischen
Staats incl. Porto-Ausschlag
15 Sgr. 9 Pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,
Dinstag, Donnerstag und
Sonnabend.
Inserktions-Gebühren
für den Raum einer Petit-Zeile
6 Pf.

Die Erbhuldigung in Hohenzollern.

Ueber die am 23. August in Hechingen stattgefundene Huldigungsfeier schreibt man der Köln. Ztg.: Der Himmel erweist sich dem heutigen Tage sehr hold. Die Fremden strömen schaarenweise in die Stadt und ziehen sich gleich auf die Burg, wo der Zutritt in die innern Räume bloß gegen auf den Namen ausgestellte Karten gestattet ist. Der Weg auf den Zoller ist geschmückt; auf der Höhe der Burg ist unter einer Eiche sehr geschmackvoll ein Thron errichtet; vor der Kapelle, in welcher der katholische Gottesdienst gehalten wird, ist eine Kanzel erbaut, ihr gegenüber, neben dem Rittersaale, der für den evangelischen Gottesdienst bestimmt, die Damengallerie, und in der Mitte ein durch eine rothe Einfassung abgegrenzter Raum für die Deputirten des Landes. Um 8 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, und der Zug der Gemeindevertreter setzte sich mit ihren Fahnen unter Vorritt von Marschällen in Bewegung; auch die Geistlichkeit begiebt sich, nachdem sie dem Könige in der Villa Eugenia vorgestellt worden, auf die Burg. Ebenso haben sich die 400 Festungsarbeiter aufgestellt. Um 10 Uhr erhebt sich der König, der Prinz und das gesammte Gefolge, um sich gleichfalls auf die Burg zu begeben; um 10½ Uhr signalisirt ein Kanonenschuß die Ankunft derselben am Fuße des Berges. Nachdem sie oben angekommen, beginnen die beiden Gottesdienste; Zert der Predigt: „Fürchtet Gott und ehret den König!“ Der katholische Geistliche spricht von der Kanzel aus über die Bedeutung des Tages und des Eides: „Nicht einem Mitmenschen, nicht einem Hohen der Erde schwören Sie den Eid der Treue, sondern dem Stellvertreter Gottes!“ etc. Das Hochamt dauert bis 12 Uhr; um 12½ Uhr beginnt der Huldigungsact. Der König erscheint auf den Stufen des Thrones; zu seiner Rechten der Prinz. Der Oberkammerherr Graf Stollberg-Bernigerode, der Ministerpräsident v. Manteuffel, die Generalität und das übrige Gefolge stellen sich neben und hinter dem Throne auf. Zuerst nimmt der König die Huldigung dreier Standesherrn, der Fürsten v. Fürstenberg, Thurn und Taxis und Hohenthohe-Schillingensfürst entgegen, dieselben auf beide Wangen küssend, mit folgenden Worten:

Treten Sie näher, Meine lieben Freunde! wenn Ich von Personen Meines Landes eine Huldigung entgegen zu nehmen hatte, so habe Ich die Feierlichkeit stets darin bestehen lassen, daß sie Mir den deutschen Handschlag gaben. Das deutsche Volk, dessen Treue sprichwörtlich geworden, hat kein schöneres Symbol für das Gelingen der Treue, als den deutschen Handschlag: Ich nehme Ihre Huldigung entgegen von ganzem Herzen und ganzer Seele. Reichen Sie Mir also Ihre Hand.

Fürst v. Fürstenberg erwiderte: „Gott erhalte den König!“ Mögen alle Tage seines Lebens von so schöner, reiner Sonne umstrahlt sein, wie der heutige!“ Hierauf tritt Herr v. Manteuffel vor und hält die Anrede an die sämtlichen Landesdeputirten:

Sie haben jetzt den Act der Huldigung zu leisten. Dieser Act ist erst für das Lebende wie für das kommende Geschlecht des Landes. Nicht das Schwert des Eroberers ist es, was Ihnen eine neue Herrschaft bringt, sondern der freie Wille der früheren Fürsten, welche einen längst bestehenden Vertrag zur Geltung brachten. Hier an der Wiege eines tausendjährigen Fürstengeschlechtes haben Sie dem Oberhaupt der preussischen Monarchie, die nach Gottes Rathschluß zu einem mächtigen Reiche herangewachsen ist, den Eid der Huldigung zu leisten. Darin besteht Preussens Macht und Einheit, daß es seine Völker treibt, ihren höchsten Stolz darein zu setzen, ihrem Könige treu und gehoramt zu sein. Diese Treue bilde das Band, das auch diese Lande, obgleich entfernt von dem Reiche, an dasselbe unaufloslich knüpft. Darum mit Gott für König und Vaterland! Schlagen Sie ein in diese brüderliche Hand; die Treue ist für die Fürsten, besonders aber für die Völker wohlthätig. Der Gott, dem unser König mit seinem ganzen Hause als frommer Knecht dient, hört Ihren Schwur.

Advocat Burkle aus Sigmaringen, welcher von den Landesdeputirten zum Sprecher erwählt war, erwidert in einer längern Rede. Er versichert, daß die ersten Worte des Königs an seine neuen Lande, dieser allergnädigste landesväterliche Gruß, tiefen Anklang gefunden; daß die neuen Lande ihn mit der Treue des schwäbischen Volks erwidern werden. Er heißt den König willkommen im Stammlande seiner Ahnen, spricht von der Selbstverleugnung und fürsichtigen Großmuth der frühern Fürsten, die aus Fürsorge für das Wohl ihrer Länder dieselben dem Schutze eines kräftigen Oberhauptes unterstellt haben. Er hofft, daß sie nun unter diesem Schutze gegen alle Stürme der Zeit geschützt sein werden. Die Macht des Gesetzes werde nicht mehr erschüttert werden; die Segnungen der Ordnung, des Friedens, der Religiosität werden sich jetzt ergießen. Darum spricht er dem Könige Dank aus für die Uebnahme der Landeshoheit. Er schließt mit der Zusicherung, daß der schwäbische Volksstamm mit den alten Landen an Treue und Gehorsam wetteifern werde.

Hierauf spricht der König, ein beschriebenes Blatt in der Hand:

Es drängt Mich, Meine lieben Freunde, vor dem feierlichen Acte einige Worte mit Ihnen zu sprechen. Ich stehe tief ergriffen und erschüttert an dieser Stelle; es ist nicht allein der Gedanke, zu so feierlicher Stunde auf der Geburtsstätte Meines Geschlechtes zu stehen, es ist vielmehr der Blick auf diese Zeit, der Meine Seele schmerzlich bewegt. Erwägen Sie vorher, bevor Sie den Eid der Treue schwören, in Ihrem Herzen die Frage: welche Zeit mußte Deutschland trüben und betrüben, um Ihre Fürsten, die besten und väterlich-fürsorgenden Freunde, zu bewegen, trotz Meiner Bitte, trotz Meiner Vorstellungen, trotz Meines Widerstrebens ihre Lande dem seit einem Jahrtausend entfreundeten Zweige abzutreten! Erst nach Erwägung dieser Frage huldigen Sie! Noch eine andere Betrachtung bewegt Mein Herz, daß Meine Adler in diesem Lande wehen müssen und daß Ich so fern stehe und Ihnen nicht so schnell, als Ich es wünsche, Hilfe zu leisten vermag. Es wurde Mir in öffentlichen Blättern der Vorwurf unbegrenzten Ehrgeizes gemacht, daß Ich Meinen Schatz benachbarten Fürsten nur wo er gefordert wurde, brachte, aber da auch ohne Zögern. (Mit gehobener Stimme.) Ich erkläre hier und wähle mit Absicht diese Stätte, Meine Hand zum Himmel emporhebend, daß Ich nie Meine Hand ausgestreckt habe nach fremdem Besitz, nach Ländern, die nicht Mein sind, und daß Ich nicht danach trachte, was Meiner Krone nicht gebührt. Dieser Fels, dieses Volk hat seit langer, langer Zeit seinen Namen bewahrt, möge es immer so bleiben! Gebt Gott seinen Segen, daß diese Burg als Herde des Landes ersehe; gebe er sein Gedeihen, daß dieser schwäbische Volksstamm Mir die gleiche Treue, wie Meine Preußen (sehr stark betont) bewahren! Das sei die Frucht der ersten Zeit, des lauten Willens und der schönen Stunde!

Nun folgt der Huldigungs Eid. Geh. Finanzrath Stünzner spricht die Worte desselben vor, welche von den sämtlichen Huldigungsdeputirten nach Maßgabe des gedruckten Schema Namens aller Unterthanen des Landes mit eidesmäßig aufgehobener Rechten nachgesprochen werden. Auf ein gegebenes Zeichen wurde hierauf, wie es das Programm vorschreibt, unter Pauken- und Trompetenschall drei Mal: „Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV.“ gerufen und zugleich eine Geschüßsalve gegeben. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde das Tedeum unter Musikbegleitung von der ganzen Versammlung gesungen; auch der König sang mit. Der König begab sich nun, indem er den Deputirten der vordersten Reihe noch die Hand reichte, mit dem ganzen Gefolge in die Villa Eugenia zurück, wo sich um 3 Uhr die Huldigungsdeputirten und die sonst zur Tafel geladenen Personen versammelten. Hier brachte der König noch einen Toast aus, den der Fürst v. Fürstenberg erwiderte. Auch wurde die Huldigungsmedaille mit dem Bildnisse des Königs und der Inschrift: „Zur Huldigung. Hohenzollern, 23. August 1851.“ an alle Anwesenden ausgetheilt. Um 9 Uhr fand noch ein Fackelzug mit Musik statt.

Deutschland.

Berlin, 25. Aug. Als ein Gerücht, welches heute auch in sonst unterrichteten Kreisen erzählt wurde, was natürlich aber noch der Bestätigung bedarf, ist der Rücktritt des Ministers des Innern, Hrn. v. Westphalen, zu nennen. Als seinen Nachfolger bezeichnet eben dieses Gerücht den zeitigen Unter-Staatssecretair Hrn. von Manteuffel, einen jüngeren Bruder des Ministerpräsidenten. — Die Provinziallandtage von Preußen, Posen, Schlesien, Sachsen und Westphalen werden am 14. Septbr., die von Pommern und der Rheinprovinz am 4. Oct., der für Brandenburg und die Niederlausitz bereits am nächsten Sonntag (31. d. M.) eröffnet werden.

Berlin, 26. Aug. Das Corresp.-Bureau sagt: Wie uns versichert wird, hat die Staatsregierung jetzt beschlossen, in Betreff der Zollfragen die Grundsätze von 1818 als maßgebende Norm für Preußen festzuhalten. Bekanntlich wurde in jenem Jahre durch das Gutachten einer Versammlung von höhern Verwaltungsbeamten, Nationalökonomien und praktischen Sachverständigen festgestellt: daß für Preußen die Zölle höchstens 10 Proc. des Werthes betragen sollten. Wenn gleich nun im Laufe der Zeiten, insbesondere durch das Zustandekommen des Zollvereins, von jenem Grundsatz abgewichen worden und abgewichen werden mußte, um die Zolleinigung überhaupt zu Stande zu bringen, so will man doch jetzt, wo selbst innerhalb des Cabinets die Ansichten über das für Preußen heilsamste handelspolitische System sich geradezu entgegenstehen, zu jenem Grundsatz vorerst zurückkehren, um nicht Anlaß zu einer ungeheuren Spaltung im Zollverein zu geben.

Berlin, 29. Aug. Durch eine Circular-Verfügung des Cultusministers von Raumer vom 18. Aug. c. wird vom 1. Oct. d. J. an für das Ressort des künft. Kriegsministeriums und des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten eine gemeinschaftliche Central-Turnanstalt in's Leben treten. Der Cursus dauert stets vom 1. Oct. bis 30. Juni und es haben zu demselben 18 Militair- und ebenso viel Civil-Cleven Zutritt, welche nach dem Ling'schen Systeme ausgebildet, später den Unterricht in den Gymnasien, Bürgerschulen und Schullehrer-Seminarien übernehmen sollen.

— In Hannover spricht man von einer Reise des Königs nach England. Während seiner Abwesenheit soll der Kronprinz die Regentschaft übernehmen und durch diesen die Sanction der Organisationsgesetze erfolgen.

Vom Rhein, 24. August, heißt es in der Deutschen Reichszeitung: Die ultramontanen Bestrebungen scheinen sich sehr hoher Begünstigungen zu erfreuen. Außer der besondern Freundlichkeit, mit welcher der König auf seiner Reise durch die Rheinprovinz die katholische Geistlichkeit empfing, erregt eine lobende Aeußerung, welche nach einem rheinischen Blatte der Prinz von Preußen über die Jesuiten gethan haben soll, die öffentliche Aufmerksamkeit. Auch fehlt es bereits nicht an thatsächlichen Begünstigungen der ultramontanen Partei, welche sehr bedenklich erscheinen müssen. Dahin gehört namentlich die vom Cultusministerium ausgesprochene Verzichtleistung auf die Nachweisung der frommen Vermächtnisse an katholische Kirchen und Schulen.

Von der Sieg, 21. Aug. Der Elberfelder Ztg. geht nachfolgende Mittheilung zu, die ganz geeignet ist, ein helles Schlaglicht auf unsere kirchlichen Zustände zu werfen. In Altengirchen, wo vor mehren Jahren eine katholische Pfarrei gegründet wurde, fehlte es derselben noch an einer entsprechenden Kirche. Vor einigen Tagen wurde der Grundstein derselben gelegt, die evangelische Geistlichkeit theilte sich hierbei solenn und ließ zu dieser Feier die Glocken läuten. Nachdem der Weihbischof und demnächst noch zwei katholische Geistliche geredet hatten, wollte auch der evangelische Superintendent eine Rede halten, aber — der Weihbischof verbat sich dies, worauf dann das evangelische Glockengeläute eingestellt worden sein soll.

München, 25. Aug. Den katholischen und protestantischen Geistlichen in Baiern ist folgender Diensteid vorgeschrieben: „Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung. Ich schwöre, meine Amt- und Berufspflichten getreu und mit gewissenhafter Genauigkeit, so viel mir immer in meinen Kräften steht, zu erfüllen; ich schwöre, daß ich keinem Vereine, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre, noch je angehören werde, dann, daß ich in keinem Verbande mit einem Vereine bleiben werde, dessen Schließung von der zuständigen Polizeistelle oder Behörde verfügt worden ist, oder an welchem mir die Theilnahme in Gemäßheit der jeweils bestehenden Disciplinavorschriften untersagt sein wird. Ebenso verspreche ich, keine Communication zu pflegen, an keinem Rathschlage Theil zu nehmen und keine verdäch-

tige Verbindung, weder im Inlande noch auswärts, zu unterhalten, welche der öffentlichen Ruhe schädlich sein könnte, und wenn ich von einem Anschläge zum Nachtheile des Staats, sei es in meinem Pfarrbezirke oder sonst irgendwo, Kenntniß erhalten sollte, Solches der Regierung anzuzeigen.

Kassel, 22. Aug. Der „Volksfreund“ des Hrn. Vilmar hat dem Kurfürsten zu höchstseffen Geburtstag einen Weinamen geschenkt. Er heißt in der Festsode:

Schon seh' ich einen Kranz von Lorbeerblättern,
Den Dir ein holder Genius überreicht,
Der auf die Tafel schreibt mit goldenen Lettern,
Wie's Deines Ahnen, Philipp's, Namen gleicht:
Friedrich Wilhelm dem „Standhaften“ das
dankbare Vaterland!

Frankfurt a. M. 23. Aug. In der heute stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung hat Herr von Rochow seinen Austritt angezeigt und Herr von Bismark-Schönhausen ist dafür eingetreten. Am 25. Aug. wird Letzterer bereits die Geschäfte übernehmen; ihm attachirt ist der Legationsrath Wenzel.

Oesterreichische Länder.

Wien, 22. August. Von Ischl begiebt sich der Kaiser sofort nach Verona, um den italienischen Fürstenbund zu fördern, der einer der kühnsten Gedanken österreichischen Ehrgeizes ist, und es heißt jetzt sogar, daß der Papst an's veroneser Hoflager kommen werde, indem durch diese Reise die Frage wegen der französischen Garnison in Rom factisch gelöst werden soll. Bereitet General Gemeau dieses Vorhaben des heiligen Vaters, so ist es kein Geheimniß mehr, daß die Franzosen nicht zum Schutze desselben in Rom sind, sondern vielmehr zu dessen Bewachung. Läßt dagegen der republikanische Heerführer den Papst reisen, so kehrt er nicht mehr nach Rom zurück, sondern nimmt seinen Sitz vor der Hand in Bologna, wo er unter dem Schutze österreichischer Bayonnette seinen Willen unumwunden kund geben und die Räumung seines Landes durch die Franzosen begehren kann.

— Der k. k. österreichische Gesandte bei der französischen Republik, Hr. v. Hübner, meldet die L. Z. G., hatte wiederholt Conferenzen mit dem Herrn Ministerpräsidenten. Wie man vernimmt, erhielt derselbe Instructionen, um ein Verständniß in Betreff der Befestigung des Kirchenstaats, welches den in mehreren Noten des römischen Cabinets bekannt gegebenen Wünschen entspricht, herbeizuführen.

— Im nächsten Frühjahr wird in London eine Conferenz von Bevollmächtigten der sämmtlichen europäischen Seestaaten abgehalten werden, um einen einheitlichen Meridian und dessen Durchgangsort zu bestimmen. Die Verhandlungen über diesen für die Seeschifffahrt höchst wichtigen Gegenstand sind schon seit längerer Zeit in der Schwebe und veranlaßt durch die vorgekommenen vielen Unglücksfälle, welche die Meridian-Ungleichheit herbeiführte.

Wien. Durch Erlass des Ministers des Innern sind die Grundentlastungs-Commissionen im allerhöchsten Auftrage angewiesen worden, die Grundentlastungs-Operationen möglichst zu beschleunigen und zum Abschlusse zu bringen, da es der Wille Sr. Majestät ist, daß die von Allerhöchstdenselben dem Landvolke gewährten Befreiungen im vollen Umfange aufrecht erhalten werden.

— Zum Dienste einer Ehrenwache für Sr. Majestät dem König von Preußen wird eine Compagnie k. k. Infanterie mit der Fahne von Salzburg nach Ischl abgehen.

— Aus guter Quelle erfährt man, daß nächsten Truppensendungen nach Italien stattfinden werden. Um Aufsehen zu vermeiden, werden die Truppencorps nur langsam als Garnisonen von Stadt zu Stadt vorgeschoben und so an die Grenze Italiens gebracht werden.

— Briefe aus Rußland melden, daß der russische Kaiser aus besonderer Günst drei Juden im Ministerium angestellt habe.

— Der Hofmarschall Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf Bachmetjoff, wird in einigen Tagen hier erwartet. Man glaubt, es stehe die Absendung desselben mit der Hierherkunft des Kaisers von Rußland selbst im Zusammenhange.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Das bonapartistische Manifest hat in der politischen Welt große Sensation hervorgerufen, Leon Faucher hat seine Drohung nicht ausgeführt, aber der Präsident hat heute Mittags Hrn. Delamarre beglückwünschen und ihm sagen lassen, daß die von ihm angeregte Idee die größte Berücksichtigung verdiene. Diese vertrauliche Aeußerung ist unstreitig von großer

Wichtigkeit, und dazu unterliegt es keinem Zweifel, daß bei Wiedereröffnung der National-Versammlung eine Menge namhafter Repräsentanten den Vorschlag des Hrn. Delamarre aufnehmen werden. Unter Anderen soll der Herzog von Broglie die entschiedene Absicht haben, sofort nach dem Zusammentritt der Assemblée einen neuen Revisionsvorschlag einzureichen und zugleich das Näherrücken der parlamentarischen Wahlen zu fördern.

Paris, 25. Aug. Einem Gerücht zufolge dürfte binnen Kurzem eine französische Expedition nach dem Japanischen Meere abgehen. Derselben soll zu gleicher Zeit ein militärischer, ein Handels- und ein wissenschaftlicher Zweck zu Grunde liegen, hauptsächlich der, dem europäischen Handel Staaten wieder zu öffnen, mit denen ihm der Verkehr seit dem sechszehnten Jahrhundert verschlossen gewesen. Es sollen sich bereits Industrielle und Gelehrte zum Anschlusse an die Expedition gemeldet haben.

— Man spricht immer noch von der Reise, die Louis Bonaparte nach dem Süden Frankreichs zu machen gedenkt. Wie verlautet, widersehen sich seine Minister einem derartigen Plane wegen der gerade nicht sehr günstigen Stimmung, die in jenen Gegenden in Bezug auf das Ellysée herrscht.

— Ein Dekret des Präsidenten vom 24. d. beauftragt den Minister des Ackerbaues und Handels mit dem Arbeitsministerium während Magne's Abwesenheit. Letzterer reist nach Deutschland, um das dortige Eisenbahnnetz, namentlich die Verbindung Ostend's mit Triest und Genua, zu studiren.

— Der bekannte Luftschiffer Poitevin hat die Absicht, in Gesellschaft von 25 Personen mit seinem großen Ballon „Globe“ nächsten Sonntag eine Reise nach Deutschland zu machen. Er hat versprochen, wenn der Wind günstig ist, seine Gefährten in Berlin auf die Erde zu setzen. Die Reisenden wollen sich einen Tag in Berlin aufhalten und dann ihre Rückreise nach Paris antreten. Mehrere Notabilitäten und einige junge Mitglieder der Diplomatie wollen diese Reise mitmachen.

Paris, 26. Aug. Der Generalrath der Seine und Marne hat sich für Revision der Verfassung und namentlich des Art. 45 ausgesprochen. Auch jener des Lot-Departements soll unter Baze's Vorsitz mit großer Majorität für Revision votirt haben.

Niederlande.

Haag, 25. Aug. Die Königin ist in der vergangenen Nacht von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid hatte der Minister des Aeußern am 18. Aug. eine Unterredung mit dem General Dupick, französischem Gesandten, worin Letzterer ihm erklärt haben soll, die französische Regierung sei stets bereit, Spanien gegen die Pirateneinfälle auf Cuba in Schutz zu nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. August. Der Scheriff ist heute mit drei Fregatten und den Commissaren für Abbas Pascha nach Alexandrien abgereist. Die türkische Flotte begiebt sich künftige Woche nach dem Archipel. Zur Ausschilfe der Finanzen werden alle Nizamorden an den Staatschatz zurückgezogen und die Besoldungen der Minister auf ein Dritttheil reducirt.

Smirna. Der zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit hierher gesandte Achmet Pascha fährt fort, mit energischen Maßregeln dem so sehr eingewurzelten Räuber-Unwesen zu steuern. Im Laufe der vergangenen Woche hat er sämtliche Ortsvorsteher der verschiedenen Dörfer und Flecken der Provinz Aidin zusammenberufen und ihnen mitgetheilt, daß die Pforte jede Gemeinde für den in ihrem Bezirk verursachten Schaden verantwortlich mache, und bei vorkommenden Fällen die Eintreibung der Summen im Betrage der geraubten Gegenstände durch Execution erzwingen würde.

Handel und Industrie.

Man schreibt über den muthmaßlichen Ausfall der heurigen Hopfenernte unterm 18. August aus Nürnberg Folgendes: Die Bitterung ist nun fortdauernd günstig und die gesunden Hopfen haben sich gebessert, die kranken Lagen, welche mit Schwärze stark befallen sind, können sich nimmermehr erholen, und da diese Districte die Mehrzahl bilden, so müssen wir getreu bleiben und wiederholt aussprechen, daß die Enten im Durchschnitt sehr mangelhaft ausfallen und hohe Preise mit sich führen werden.

Lausitzer Nachrichten.

Die Eröffnung des interimistischen Provinzial-Landtages für die Mark Brandenburg und das Markgrafenthum Lausitz findet Sonntag, den 31. August, in Berlin statt, und ist der Herr Staats-Minister a. D. Graf v. Arnim-Boitzenburg zum Landtags-Marschall, der Graf v. Solms-Baruth zum Stellvertreter desselben, und der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg Flottwell zum Königlich-Kommissarius des Landtags ernannt.

Bekanntmachung. In Gemäßheit des Art. XVIII. des Gesetzes über Einführung des neuen Strafgesetzbuches vom 14. April d. J. soll in den Landestheilen, in welchen das Institut der Schiedsmänner besteht, eine Klage über Ehrverletzungen und leichte Mißhandlungen, sofern sie nur im Wege des Civil-Prozesses verfolgt werden, von den ordentlichen Gerichten nicht eher zugelassen werden, als bis durch ein von dem Schiedsmann des Verklagten ausgestelltes Attest nachgewiesen wird, daß der Kläger die Vermittelung des Schiedsmannes ohne Erfolg nachgesucht. Berlin, den 20. August 1851.

Königl. Kammergericht.

Bauzen, 27. August. Heute Vormittags nach 10 Uhr ertönten hier wieder einmal die Sturmglöken. Es brannte in hiesiger Vorstadt das zu dem Hause des Fleischermeisters Hentschel auf der Steingasse gehörige Hinter- (Scheunen-) Gebäude am Neugäßchen, und nebst diesem sind auch noch zwei andere Hintergebäude von Häusern auf der Steingasse niedergebrannt, ungeachtet der äußersten Vöschthätigkeit, mit welcher es aber doch gelungen ist, der höchst bedrohlichen und gefährlichen Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu thun.

Vermischtes.

Die Gistel von Blasewitz. Die Sächsische Constit. Zeitung erzählt folgende Einzelheiten über die durch Schiller weltbekannt gewordene Gistel von Blasewitz. Von dem drückenden Gefühl getäuschter Hoffnungen getrieben, war Schiller, der Einladung lieber Freunde folgend, im Sommer 1785 nach Dresden gekommen. Eine freundliche, liebevolle Aufnahme wurde ihm im Hause des Rath's Körner, der sich kurz zuvor mit Minna Stöck, der enthusiastischen Verehrerin Schiller's, vermählt hatte, zu Theil. Körner's Wohnung lag an den Ufern der Elbe, in der Nähe von Loschwitz, und das freundliche Gartenhaus, von Weinbergen und einem Fichtenwäldchen umgeben, war bald des Dichters Lieblingsaufenthalt. Sein Gang zur Einsamkeit fand hier wieder frische Nahrung, und man sah ihn halbe Tage lang allein an den Ufern der Elbe umherstreifen. Unterbrechen ließ er sich in diesem weltabgelegenen Stillsitzen nur durch Besuche geistesverwandter oder andere seinem Herzen lieber Leute, mit denen er gern Gedankenaustausch hielt. Zu diesen gehörte der Kapellmeister Naumann in Dresden. Mit ihm machte Schiller besonders oft Kahnfahrten auf der Elbe, hinauf, hinab und hinüber, wie es sich eben traf. Loschwitz gegenüber liegt Blasewitz. Hier kamen die Kahnfahrer oft vorbei und wurden bald aufmerksam auf den Gesang eines Mädchens. Es war aber die schöne Auguste, Tochter des Gastwirths zu Blasewitz, welche mit ihrer hellen Stimme die Aufmerksamkeit Schiller's und Naumann's erregt hatte. Sobald die Beiden nun an Blasewitz vorüberkamen, legten sie mit ihrem Kahne an und gingen dem Gesange nach, der sie stets in die Schänke führte. Sie überraschten das Mädchen gewöhnlich in der Wirthsstube, mußten aber gewahren, daß sie baldmöglichst ihrer Gesellschaft entflohe. Daran mochte vielleicht Naumann schuld sein, dessen Aeußerung, er wolle sie in Dresden bei der Oper anstellen, von ihr wahrscheinlich als Spott aufgenommen war. Genug, so sehr sich auch Schiller bemühte, mit der schönen Auguste, deren Erscheinung ihm nicht gar unangenehm war, näher bekannt zu werden, es gelang ihm nicht. Wie er es nun überhaupt liebte, die Namen von Leuten, mit denen er im Leben in eigenthümliche Beziehung getreten war, in seinen Dramen zu verewigen, so brachte der Dichter die Allzupröde auch mit dem Namen, welchen sie in seinem Freundeskreise trug, in „Wallensteins Lager“. Vor einigen Jahren — wir wissen nicht, ob noch heute — lebte diese lustige Marketenlerin als hochbetagte, höchst achtbare Matrone in Dresden. Sie hat jedoch nie gern von ihrem Abenteuer mit Schiller gesprochen, da sie ihm das komische Erinnerungszeichen lange nicht hat vergessen mögen.

Konstantinopel, 9. August. [Gefundene Manuscripte.] Bekanntlich hatte Herr Simonides, ein gelehrter Grieche, der türkischen Regierung schon vor längerer Zeit die Anzeige gemacht, daß in einer bestimmten Gegend des Bosphorus zwei interessante Manuscripte aus der klassischen Griechenzit während der Herrschaft der Franken zu Konstantinopel, während der Jahre 1204—1261, von einem griechischen Mönche in sorgfältigem Verschlusse eingegraben worden waren. Die betreffende Notiz hatte Simonides aus Mittheilungen geschöpft, welche er auf dem Kloster des Berges Athos empfing. Der Handelsminister Ismail Pascha schenkte der Mittheilung nur beschränktes Vertrauen, am wenigsten aber hoffte er einen praktischen Erfolg, da es ihm schwer, wo nicht unmöglich schien, die Stelle, wo sich der Schatz eingegraben fand, zu bezeichnen. Indes nahm er selbst an den Ausgrabungsarbeiten Theil, die von so glücklichem Erfolge begleitet waren, daß nach etlichen Forschungen in Kreuz und Quere die Stelle, wo die Manuscripte in Blei verpackt lagen, aufgefunden ward. Sie bestehen in einer von Aristoteles gedichteten Hymne und in einer geographischen Karte der sogenannten Kyrenaischen Inseln. Die Hymne ist in karischen Buchstaben, welche den phönizischen ähnlich sehen, geschrieben. Beide Manuscripte werden demnächst durch den französischen Buchdrucker Gajol in dem Journal

asiatique de Constantinople, welches dieser nächstens erscheinen zu lassen beabsichtigt, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der alte Arndt erzählte vor Kurzem eine Geschichte, welche dem dänischen Staatsrath und Prof. Pfaff in Kiel passirte. Er befand sich in einer fröhlichen Gesellschaft auf der Rheininsel Nonnenwerth. Pfaff brachte auf Arndt und andere Gelehrte ein lautes Vivat und ein Vereat auf die Demagogenriecher aus. Dies wurde in Berlin gemeldet und der König von Dänemark freundlich angegangen, besagten frechen Kieler Professor deswegen gehörig zur Verantwortung zu ziehen. Der König lehnte dies aber ab und antwortete: Aus solchen Kleinigkeiten mache man sich in seinem Lande nichts, wo man an freie Rede und Schrift und an lustige Vivats und Vereats gewöhnt sei.

In Versailles hat man in einem an das berüchtigte Trianon grenzenden Gebäude ein ganz eigenthümliches Museum errichtet, nämlich von Wagen und Pferdegeschirren aus den entferntesten Zeiten Frankreichs, der Levante und Afrika's bis auf unsere Tage. Viel Merkwürdiges bietet dieses Museum schon jetzt, so unter Anderem den bei der Tausche des Königs von Rom gebrauchten Wagen und den Krönungswagen Karls X.

Bekanntmachungen.

[354] Folgende zu den Gütern Hennersdorf und Ober = Sobra gehörige Acker- und Gräferei = Parzellen:

- 1) ein Stück Viehwegacker zu Ober-Sobra oberhalb der Sandgrube, von 162 Muthen;
- 2) Gräferei und Acker, zwischen dem Bauergrute No. 29. und südlich der Straße gelegen, 57 Muthen Acker und 12 Muthen Gräferei;
- 3) ein Stück Gräferei ebendasselbst, zwischen dem Garten No. 30. daselbst südlich an der Straße gelegen, von 155 Muthen;
- 4) ein Stück dergleichen, ebendasselbst nördlich an der Straße gelegen, von 98 Muthen;
- 5) auf dem sogenannten Schäfer'schen Gute zu Hennersdorf an der Markt gelegen, Acker mit Gräferei, von 48 Muthen;
- 6) Ackerland bei den Schuläckern zu Hennersdorf, von 1 Morgen 178 Muthen;
- 7) drei Acker-Parzellen am Sohwalde an der Vangenauer Straße, Charte No. XXXI. und Charte No. XXXII., von 1 Morgen 64 Muthen;
- 8) ein Ackerstück, durch die Eisenbahn bei Hennersdorf abgeschnitten, an der Stadtseite des Dorfes, von 156 Muthen;
- 9) eine Acker-Parzelle auf den sogenannten Heidebergen bei Hennersdorf, von circa 1 Morgen 30 Muthen;
- 10) eine Fläche alte Straße, an dem Wege nach Vangendau und der Bauer Walter- und Häusler Rutter'schen Grundstücke in Hennersdorf gelegen, von 150 Muthen;
- 11) ein Stück Acker beim Nieder-Grundteiche in Ober-Sobra, von 15 Muthen;
- 12) ein zu Ober = Sobra sub No. 5. der Charte gelegenes Ackerstück von 2 Morgen 9 Muthen.

Follen, und zwar die sub No. 1—9. einschließlich aufgeführten auf die Zeit vom 1. October 1851 bis 1. October 1854, die drei zuletzt bezeichneten Parzellen aber vom 1. April 1852 bis 1. October 1854, in dem am 2. September c., Vormittags 9 Uhr, auf dem herrschaftlichen Hofe in Hennersdorf

vor dem Herrn Dekonomie = Inspector Körnig anberaumten Termine anderweit veräußert verpachtet werden. Pächterlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß in demselben die nähere Nachweisung der zu verpachtenden Parzellen, sowie die Bekanntmachung der speziellen Bedingungen erfolgen soll.

Görlitz, den 8. August 1851.

Der Magistrat.

[366] Es sollen die Maurer- und Zimmerarbeiten zum Bau eines Lager-schuppens auf dem hiesigen Packhofe, unter Vorbehalt der Genehmigung und der Auswahl unter den Submittenten, jede für sich, an die Mindestfordernden verdingen werden.

Cautionsfähige Unternehmer werden deshalb aufgefordert, die auf unserer Kanzlei ausliegenden Bedingungen, Aufschlag und Bauzeichnungen einzusehen, und ihre Forderungen mit der Aufschrift versehen:

„Submission auf die Maurer- resp. Zimmerarbeiten zum Packhofschuppen“, spätestens bis zum 5. September d. J. daselbst abzugeben.

Görlitz, den 26. August 1851.

Der Magistrat.

[367] Es soll die Anfertigung von 15 Stück Doppelfenstern zu den Beamtenwohnungen im Packhofgebäude, unter Vorbehalt der Genehmigung und Auswahl, im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdingen werden. Unternehmungslustige werden deshalb hierdurch aufgefordert, sich von den auf der Kanzlei ausliegenden Bedingungen zu informiren und ihre Offerten, mit der Aufschrift versehen:

„Submission auf Doppelfenster zum Packhofe“, spätestens bis zum 5. September d. J. auf der Rathskanzlei abzugeben.

Görlitz, den 26. August 1851.

Der Magistrat.

[364] Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Liegnitz soll der Straßenttract von Nieder-Linda bis zum Anfange der fisci-schen Strecke bei der Nieder-Gerslachshheimer-Preitiner Grenze,

auf der Görlitz-Marklissaer Landstraße, zur Instandsetzung und Befestigung mit Kies, so wie die Lieferung der dazu nöthigen Materialien, im Wege der Submission verdingen werden.

Geeignete Unternehmer werden deshalb aufgefordert, den Aufschlag und die Bedingungen in meinem Geschäftszimmer einzusehen, und ihre Offerten bis spätestens

den 4. September c.

bei mir abzugeben. Görlitz, den 25. August 1851.

Der Königliche Baurath. Hamann.

[363] Eine oder zwei Nähterinnen, welche im Weißnähen geübt sind, können in eigener Wohnung beschäftigt werden. Näheres durch die Expedition der Lauf. Ztg.

[170] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und bei G. Heinze & Comp. in Görlitz vorrätzig:

Hülfe für alle Hautkranke.

Schwabe, Dr. C., (großh. Amts-Physikus re.), das Kummerfeld'sche Waschwasser als ausgezeichnetes Heilmittel gegen Hautkrankheiten,

namentlich gegen trockene und nassende Flechten, Schwinden, Haut-sinnen, Anprung, Wundsein, Kupferhandel, Miteffer und ähnliche Hautauschläge. Nebst einem ausführlichen Bericht über die feitherige Wirksamkeit dieses Heilmittels und vollständiger Anleitung zum Gebrauch desselben.

Weimar, bei Ferd. Jansen u. Comp.

Broch. Preis: 5 Sgr.

[223] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Görlitz bei G. Heinze u. Comp. stets vorrätzig:

Mittel gegen Nervenleiden.

Dr. R. J. A. Venus, prakt. Arzt und Großherzogl. Sächs. Amts-Physikus re., praktische Belehrungen für Nervenleidende, hauptsächlich für Solche, welche an sogenannter Nervenschwäche, hysterischen und hypochondrischen Zufällen, Lähmungen, Verdauungsgeschwerden und an mancherlei Frauenkrankheiten leiden, wenn die letztern auf Schwäche der weiblichen Organe beruhen. Mit besonderer Beziehung auf die Spanische Kloster-Essen, eines wichtigen und vortrefflichen Präservativs und Heilmittels gegen die genannten und einige andere Krankheitsformen. Weimar, bei F. Jansen u. Comp. 16. Brochirt. Preis 5 Sgr.

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 28. August 1851.

	Weizen	Reggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Kartoffeln
	Re. Sgr. A	Re. Sgr. A	Re. Sgr. A	Re. Sgr. A	Re. Sgr. A	Re. Sgr. A
Höchster	212 6 1 18 9	1 10 —	1 2 6	1 25 —	—	20 —
Niedrigster	2 7 6 1 13 9	1 7 6	1 — —	1 20 —	—	16 —